

Hochschulen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 10: **Laboratorien und Institute**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

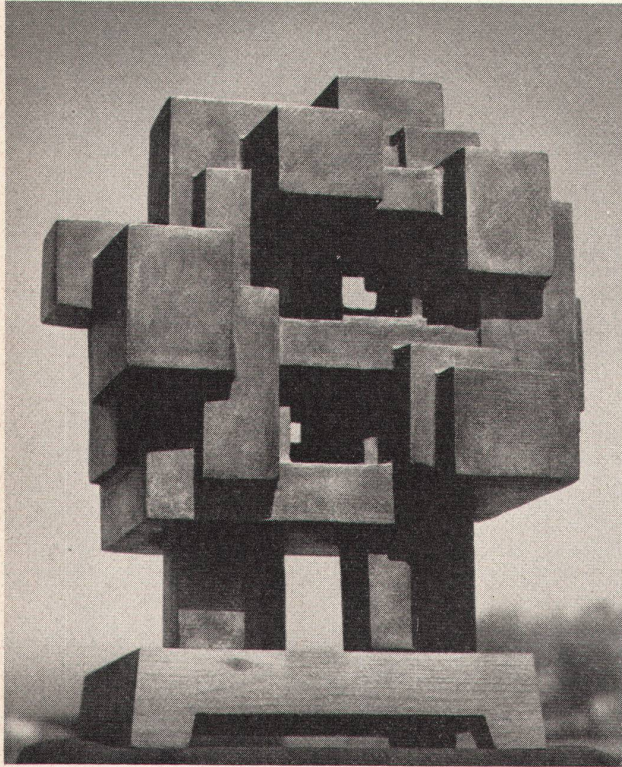
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

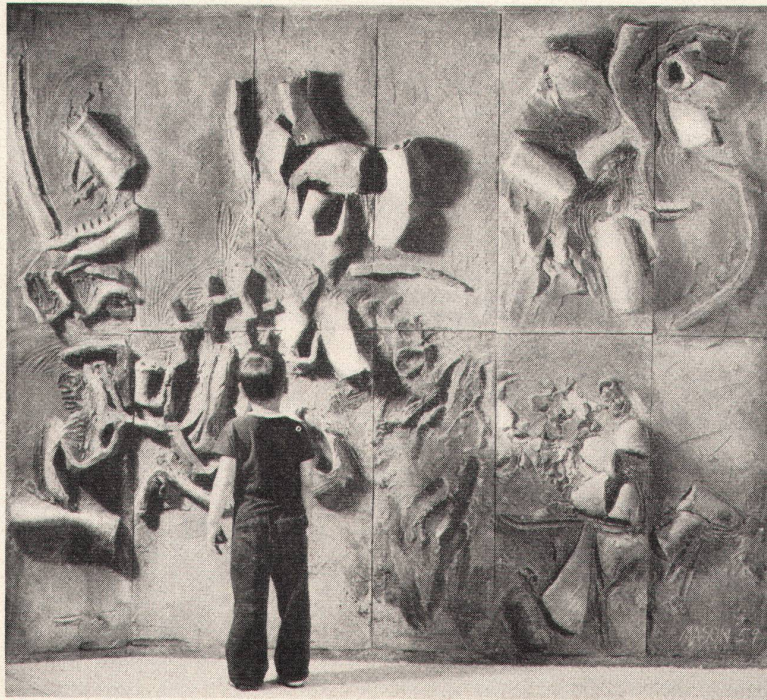
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Jacques Schnier, Holy Citadel, 1959. Bronze

2 John Mason, Keramikrelief, 1959. Baldwin Hills, California



2

Serge Brignoni, Maler, Bern; Karl Hugin, Maler, Bassersdorf; Ersatzmann: Jacques Düblin, Oberwil. Das Wettbewerbsprogramm kann beim Sekretariat des Zentralschweizerischen Technikums, Dammstraße 6, Luzern, bezogen werden. Einlieferungstermin: 28. Februar 1961.

Hochschulen

Der Kunstunterricht an den amerikanischen Universitäten

Neben einer Anzahl von öffentlichen Kunsthochschulen, die nach dem Modell europäischer Kunstakademien oder gar der Ecole des Beaux-Arts von Paris organisiert sind, gibt es an den großen Universitäten der Vereinigten Staaten eigentliche Kunstabteilungen, die dank bedeutenden materiellen Mitteln an der Spitze der heutigen Kunstpädagogik stehen. So besitzt zum Beispiel die Universität von Kalifornien – die mit ihren 50 000 Studenten die größte Hochschule Amerikas ist – in ihrem Art Department in Berkeley zahlreiche Maler- und vier Bildhauerateliers, die je rund fünfzig Studenten mit entsprechendem Arbeitsgerät fassen können, ferner Ateliers für freie Graphik und einen besonders geräumigen Bau für Keramik. Selbstverständlich besitzt eine solche Kunsthochschule große Konferenz- und Vortragsäle sowie eine Photothek und eine

Bibliothek, die mit allen neuesten Publikationen ausgestattet ist.

Überraschend ist der große Schülerandrang zu allen Kunstklassen. Darunter befindet sich allerdings nur ein kleiner Teil von Studenten, die einer eigentlichen künstlerischen Berufung folgen. Die Kunstpädagogik gehört in den amerikanischen Universitäten zur allgemeinen Geistes- und Anschauungsbildung, die auf dem obligatorischen oder fakultativen Programm zahlreicher Fakultäten steht. Der hauptsächliche und interessanteste Zuwachs kommt jeweils aus der Architekturabteilung, wo ein Quartal in der Bildhauerklasse des Art Department zum Lehrprogramm gehört.

Der Lehrstab der Kunstabteilung setzt sich aus freien Künstlern zusammen, die auch innerhalb der Universität die Möglichkeit haben, ihrem eigenen Schaffen nachzugehen; sie werden von den betreffenden Universitäten geradezu dazu aufgefordert. Es steht jedem Lehrer frei, private oder öffentliche Aufträge in seinem mit allem nötigen Gerät versehenen Universitätsatelier auszuführen, denn es ist den amerikanischen Erziehungskommissionen daran gelegen, den Kontakt der Lehrer mit dem beruflichen Leben zu erhalten. Ständig werden auch von auswärts, oft aus Europa, Künstler für ein oder mehrere Quartale berufen, wobei es jedem Künstler offensteht, das Unterrichtsprogramm seiner speziellen Neigung und Begabung gemäß anzuordnen. So sind die amerikanischen Universitäten eigentliche Pflegestätten moderner Kunst geworden. Zu jedem Art Department gehört ein Ausstellungssaal oder ein eigentliches Museum, wo Studenten und Professoren ihre Arbeiten zeigen können. An Hand der hier gezeigten drei Beispiele von Jacques Schnier, Karl Kasten, John Mason aus dem Lehrstab des Art Department von Berkeley ist zu ersehen, wie aufgeschlossen das Lehrprogramm ist.

Bei den Schülerarbeiten zeigte diesen Sommer Chicago ein sehr hohes allgemeines Niveau, während als Einzelleistung eine 24jährige Studentin aus der Yale-Universität es verdient, näher erwähnt zu werden. Barbara Chase absolvierte in diesem Frühsommer ihr Abschlußexamen in der Bildhauerklasse. Ihre Arbeiten haben aber schon seit mehreren Jahren nichts mehr mit Schulstudien zu tun. Sie tragen alle Merkmale der außergewöhnlichen Begabung. Schon als 16jährige erhielt Barbara Chase mit ihren ebenfalls bemerkenswerten Zeichnungen, Illustrationen und graphischen Arbeiten Stipendien und Auszeichnungen. 1957/58 arbeitete sie in Rom, in der American Academy. Hier entstanden einige Freiplastiken, die zu den ganz



3

3
Karl Kasten, Saraband 1960

4
Barbara D. Chase, Man and Goat, 1960. Gips



4

eigenständigen Leistungen der jungen Generation gehören. Weder Germaine Richier noch Reg Butler, mit denen sie temperamentsmäßig verwandt scheint, bedrohten die Originalität und eigenartige Faktur ihrer Arbeiten.

Solche Begabungen bilden natürlich hier wie anderswo die Ausnahme, doch ist nicht zu verkennen, daß in allen Kunstschulen der amerikanischen Universitäten, sei es in Seattle, in Berkeley, in Chicago oder in Yale, eine unverbrauchte Begeisterung für alles Schöpferische in der Kunst herrscht. Das Naturstudium kommt dabei allerdings immer weniger auf seine Rechnung. Obwohl es auch weiterhin auf dem Programm steht, sind die Schülerarbeiten wie auch die ausgestellten Werke der Lehrkräfte weitgehend Schöpfungen der freien Formfindung. Der Einsatz des Lehrers beruht hier mehr auf seiner persönlichen Ausstrahlung. Daß auch dieser Weg pädagogisch wirkungsvoll sein kann, sieht man an dem Beispiel von Hans Hofmann, der während seiner langjährigen Lehrtätigkeit in den Vereinigten Staaten einen entscheidenden Einfluß auf die heutige amerikanische Malerei ausübte.

F. Stahly

Ausstellungen

Lenzburg

Willy Suter
Galerie Rathausgasse
20. August bis 18. September

Dank der Initiative eines im Freiamt lebenden Gewerbetreibenden, Künstlers und Mäzens, des als Maler wie als Sänger hervortretenden Josef Raeber, ist in einem der Stadt Lenzburg gehörenden, soeben sorgfältig restaurierten klassizistischen Haus an der Hauptstraße die «Galerie Rathausgasse» eröffnet worden. Sie soll ständige Wechselausstellungen aufnehmen, und es ist zu wünschen, daß der Idealismus des Galerieleiters durch reges Interesse einer für die bildenden Künste aufgeschlossenen Besucherschaft belohnt werde, um so mehr auch, als es sich bei der im ersten Stock gelegenen Galerie um ausgezeichnet proportionierte und beleuchtete Räume handelt, an deren hellgrauen Wänden sich die Bilder trefflich ausnehmen.

Der in Winterthur aufgewachsene, heute in Genf wirkende gebürtige Aargauer Willy Suter machte den Beginn. Etwa drei Dutzend Werke, Gemälde und einige

Graphiken, boten eine vielseitige Übersicht über das neueste Schaffen des an der Ecole des Beaux-Arts lehrenden Malers. Genfer Landschaften, darunter mehrere Winterbilder, die die Vorliebe für die Farbe Weiß bekundeten, weiter eine Reihe von Stilleben, mehrfach auf einen Zweiklang abgestimmt, auf Grau-Grün und Ocker-Grün, galten ebenso als Proben eines malerischen Temperaments wie einer ungewöhnlichen Sicherheit im Kompositionellen. Besonders hervorzuheben sind einige von Format kleine, farbig meist recht unauffällige, doch in ihren zurückhaltenden malerischen Werten um so eindringlicher wirkende Stilleben.

Auf Schloß Lenzburg wurde dies Jahr eine bis Ende Oktober dauernde Ausstellung über das Thema «Rittertum und Hochadel im Aargau» veranstaltet, bei der die Aargauische Denkmalpflege, die Stiftung Schloß Lenzburg sowie die Kantonale Historische Sammlung mitwirkten und das in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht so wesentliche Element dieser Stände veranschaulichten. Konservator Hans Dürst hatte das instruktiv gebotene Ausstellungsgut aus der ganzen Schweiz zusammengetragen und vor allem das Rittertum durch Originale wie durch sorgfältig gewählte graphische Tafeln, Modelle, Photos vergegenwärtigt. Der Ritter Georg vom Basler Münster, das berühmte Agnesgewand aus dem Kloster St. Andreas in Sarnen, seltene Topfhelme, reizvolle Brautkästchen, dann einige der herrlichen Glasgemälde aus Königsfelden bildeten die wichtigsten Stücke der Schau.

g.

Zürich

Neue Schweizer Grabmäler
Eidgenössische Technische Hochschule
26. August bis 30. September

Der Verband schweizerischer Bildhauer und Steinmetzmeister gab dem Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens besonderen Gehalt durch eine von langer Hand vorbereitete Doppelausstellung in der ETH in Zürich. Eine «Naturstein-Musterschau» vereinigte 530 Platten aus zahlreichen Ländern, die die mannigfaltigsten Natursteinsorten und auch Beispiele verschiedener Oberflächenbearbeitung veranschaulichten. Diese prachtvolle, nicht zuletzt auch für das Grabmalgewerbe im materialtechnischen und im werkkünstlerischen Sinne aufschlußreiche Kollektion erhält in der ETH ihren dauernden Standort. Während die langen Reihen der im Format einheitlichen